

Hohe Kunst, tiefe Gefühle

Yves Carbonne

Wie ein Taucher, der sich in immer größere Tiefen wagt, erforscht der französische Musiker, Arrangeur und Produzent Yves Carbonne neue, tiefere Tonwelten. Die Instrumente dafür mussten allerdings erst erfunden werden. Zusammen mit dem Bassbauer Christian Noguera und mit La Bella Strings realisierte Carbonne zunächst im Jahr 2003 seine Vision, den sogenannten „Sub-Bass“, der eine Oktave tiefer als ein Standardbass gestimmt wird. Mit dem Ziel, ein Instrument mit einem größeren Tonumfang zu bekommen, entwickelte Carbonne zusammen mit Noguera erst einen 8-Saiter und später mit dem Luthier Jerzy Drozd einen Bass mit zehn und schließlich mit zwölf Saiten, in dieser Form einzigartig.

Text von Kerstin Baramsky, Bilder von Keyla Lujan



Der beseelte Klang seines Fretless-Basses mit dem riesigen Tonumfang, die Geräusche der Natur, die Stille, aber auch seine verschiedenen Gemütslagen inspirieren Carbonne zu seinen wunderschönen gefühlvollen Songs. Daneben gibt es aber immer noch den „traditionellen Bassisten“ Yves Carbonne, der alte Fender Jazz Bässe sammelt und leidenschaftlich gern groovt. „Meine Instrumente sind mein Werkzeug. Sie unterscheiden sich im Klang und im Tonumfang. Ich wähle sie, je nachdem, was ich brauche und hören möchte“, sagt Carbonne. Auf seinen Alben „Seven Waves“ und „A Life“ bringt Carbonne sein ganzes Arsenal zum Einsatz, verzaubert den Hörer mit hellen, lyrischen Melodien und verlangsamt die Zeit mit Klängen von unendlicher Tiefe.

bq: Auf den meisten Fotos sieht man dich mit dem 12-Saiter. Ist das so etwas wie dein Markenzeichen geworden?

Yves Carbonne: Für diejenigen, die mich nicht so gut kennen, könnte das den Anschein haben. Aber in Wirklichkeit ist der 12-Saiter nur ein Instrument von vielen, die ich spiele. Der 12-Saiter ist neu und spektakulär und verursacht einige extreme Reaktionen. Die meisten finden ihn toll und lieben die Musik, die ich darauf spiele. Aber es gibt ein paar kritische Zeitgenossen, die halten ihn schlichtweg für eine Verfehlung. Ich bin eigentlich ein ganz normaler Bassist, der den traditionellen Bass liebt. Genau genommen bewege ich mich in beiden Welten, der traditionellen und der experimentellen.

bq: Wie bist du auf die Idee gekommen, einen Bass mit 12 Saiten zu entwickeln?

Yves Carbonne: Nachdem ich mehrere Jahre lang einen 6-String gespielt hatte, kam in mir der Wunsch auf, den Tonumfang nach unten zu erweitern, denn ich war überzeugt, dass die neuen Technologien auch die ganz tiefen Frequenzen gut hörbar machen könnten. Das hat sich im Nachhinein bewahrheitet, denn sogar Stereo-Anlagen der Mittelklasse geben die ganz tiefen Frequenzen meiner Alben gut wieder. Bei meinen Überlegungen habe ich mich am logischen Aufbau eines Streichorchesters orientiert, wo ja Bratsche, Cello und Kontrabass jeweils eine Oktave tiefer gestimmt sind. Damit erzeugen sie z. B. beim Unisono einen kraftvollen Klang, denn sie können alle gleichzeitig die leere Saite streichen. Nachdem mir 2003 der Luthier Christian Noguera einen 8-String gebaut hatte, fragte ich mich, ob ich noch weitergehen könnte. Mein Plan war nicht, im Guinnessbuch der Rekorde zu landen, sondern mich reizten einfach die musikalischen Möglichkeiten. Also hielt ich Ausschau nach einem Bassbauer, der mir solch ein Instrument bauen könnte, und fand ihn 2005 in Jerzy Drozd, der mir – von der Idee begeistert – zunächst einen 10-Saiter und später einen 12-Saiter baute. (Arm. d. Red.: Die Stimmung des 12-String ist B E A D G C, jeweils eine Oktave unter dem regulären 6-String, dann F Bb Eb Ab Db Eb bzw. Gb.

Diese sechs Saiten sind eine Oktave plus eine verminderte Quinte höher als ein regulärer 6-String. Mit anderen Worten: Der 12-String ist eine Vereinigung eines 6-String, der eine Oktave tiefer gestimmt ist als normal, und einer Gitarre.)

bq: Ist der Name „Bass“ noch gerechtfertigt?

Yves Carbonne: Ich nenne meine 12-Saiter „Sub-Bass-Gitarren“, weil sie eine Oktave tiefer reichen als ein E-Bass bzw. Kontrabass. Und sie haben das E-Bass-Format mit 34 Zoll. Als Pendant zum größten Klavier mit dem gleichen Tonumfang von 8 Oktaven, dem Bösendorfer Imperial Piano, könnte man zu dem 12-Saiter auch „Komplett-Gitarre“ sagen. Ausschlaggebend ist letztendlich, was man mit einem Instrument spielt. Das macht aus dir einen Bassisten oder auch nicht. Nur die Musik, die ich damit spielen wollte, erweckte in mir den Wunsch, so ein Instrument zu haben. Ich stellte mir den Klang eines Fretless Basses mit dem Tonumfang eines Klaviers vor. Damit könnte man doch eine wunderbare Musik erschaffen, dachte ich. Einerseits bin ich ein normaler Bassist, der gerne groovt, aber andererseits nehme ich mir die Freiheit, meine Kreativität auszuleben.

”

Einerseits bin ich ein normaler Bassist, der gerne groovt, aber andererseits nehme ich mir die Freiheit, meine Kreativität auszuleben.

“





Guillaume Eyango und Yves Carbonne

Es liegt mir fern, mich mit irgendjemandem vergleichen zu wollen. Aber Geschichte wurde immer von denjenigen geschrieben, die Grenzen überschritten haben. Nur durch Neues gibt es eine Weiterentwicklung. Und ohne Erneuerungen im Bereich der Instrumente wird lediglich die Virtuosität gesteigert.

”

Die tiefen Töne erzeugen eine sehr beruhigende und fast schon spirituelle Atmosphäre.

“

bq: Wie empfindest du selbst diese supertiefen Töne?

Yves Carbonne: Sie erzeugen eine sehr beruhigende und fast schon spirituelle Atmosphäre.

bq: Mit welchen spieltechnischen Schwierigkeiten hastest du zu kämpfen?

Yves Carbonne: Das größte Problem ist, Mitschwingungen der tiefen Saiten zu verhindern, während ich auf den hohen Saiten spiele. Das kann auf großen Bühnen einen Brummton erzeugen. Deswegen schiebe ich meistens die Finger der rechten Hand von unten unter die Saiten, um sie zu dämpfen, oder dämpfe sie von oben mit meinem Daumen. Ich musste sowieso aufgrund der besonderen Stimmung das Spielen auf diesem Bass völlig neu lernen. Aber das hatte einen positiven Effekt. Denn wenn man mit einem Instrument noch nicht so sehr vertraut ist, muss man sich automatisch mehr auf die Musik konzentrieren. Auch das Gewicht des Basses ist nicht zu unterschätzen. Der Erste, den ich hatte, wog ca. 6 kg. Ich habe fast fünf Jahre gebraucht, um ihn technisch und

körperlich zu beherrschen. Heute kann ich ihn spielen, ohne dass mir Rücken, Arme und Schultern wehtun, aber wenn man nicht in entsprechender körperlicher Verfassung ist, kann es ein Albtraum werden.

bq: Stimmt es, dass zu deiner Sammlung auch ein paar original Lefty Fender Jazz Bässe gehören?

Yves Carbonne: Ja. Ich habe einen 1963 Fender Jazz Bass in Fiesta Red, ein extrem seltenes Instrument. Er ist ein perfekter pre-CBS Jazz Bass mit einem besonderen, warmen Ton und super Attack. Mein bester 4-Saiter! Ich habe 28 Jahre gebraucht, um ihn zu finden. Er ist auf dem Song „Interlude/A Life“ zu hören. Dann habe ich noch einen seltenen 1964 Fender Jazz Bass Sunburst mit tollem Sound und einen 1976 Fender Jazz, ein typischer Bass aus den 1970ern, der sich gut zum Slappen eignet.

bq: Was inspiriert dich zu deinen Kompositionen?

Yves Carbonne: Meistens benutze ich zum Komponieren überhaupt kein Instrument, sondern überlege es im Kopf. Alles kann inspirierend sein, was man gerade tut und wie man sich fühlt. Manchmal weiß ich noch gar nicht, wie ich meine Ideen instrumental umsetzen kann und muss mir neue Techniken überlegen, um sie zu realisieren. Es geht es mir in erster Linie darum, meine Gefühle auszudrücken. Während der schöpferischen Phasen höre ich nicht zu viel andere Musik, um nicht beeinflusst zu werden. Ich mag die Stille. Sie ist sehr kostbar. Heutzutage wird man überall von Musik berieselt. Es scheint, als ob die Leute Angst haben vor der Stille, aber wenn man sich an sie gewöhnt hat, kann sie sehr inspirierend sein.

bq: Jemand, der deine emotionale Botschaft ganz deutlich gespürt hat, war der französische Sänger Guillaume Eyango. Er war von deiner Musik so bewegt, dass daraus eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen euch beiden entstanden ist. Wie kam das?

Yves Carbonne: Ende des Sommers 2006 steckte ich mitten in den Vorbereitungen für mein erstes Album „Seven Waves“. Es sollte keines dieser typischen Bass-Alben werden. Deshalb erreichte mich Guillaume E-Mail genau zum richtigen Zeitpunkt. Er schrieb mir, dass er zu einem meiner Songs einen Text geschrieben und diesen eingesungen hätte, und fragte, ob er mir die Aufnahme schicken dürfe. Ich dachte zuerst, wer ist dieser Typ? Aber dann kam die große Überraschung! Als ich das Resultat anhörte, kamen mir die Tränen. Was er mit meinem Song gemacht hatte, war so wunderschön, so geschmackvoll und musikalisch perfekt. Ich schlug ihm eine Zusammenarbeit vor, die darauf hinauslief, dass Guillaume auf sechs Songs meines ersten Albums den Gesangspart übernahm. Mittlerweile haben wir mein zweites Album „A Life“ zusammen aufgenommen.

bq: Davor hast du ein wunderschönes melodisches Bass-Trio-Album zusammen mit Michael Manring und Domi-

nique DiPiazza aufgenommen. Wie kam das zustande?

Yves Carbonne: Ich traf beide in einer Musikschule in Bordeaux, wo Michael und Dominique Master Classes gaben. Michael Manrings Manager hörte uns jammen und ihm gefiel das. Er schlug vor, ein Album aufzunehmen. Jeder von uns Dreien hat einen ganz anderen Stil und das Ergebnis ist wirklich einzigartig. Es ist wie Kammermusik, nur für Bässe.

bq: Wie würdest du dich selbst als Bassist und als Mensch charakterisieren?

Yves Carbonne: Ich sehe mich nicht in erster Linie als Bassist, sondern als Musiker und vor allen anderen Dingen als Künstler. Das bedeutet, dass ich zunächst meinen eigenen Stil finden muss. Ich möchte mir die Zeit lassen, die ich brauche, um Musik von hoher Qualität zu schaffen. Und trotz meiner besonderen Instrumente geht es mir vor allem um die Musik, die ich damit spielen kann. Es geht mir nicht darum, um jeden Preis berühmt zu werden. Mein Leben und besonders mein Privatleben haben für mich Priorität.

bq: Was liegt als Nächstes an?

Yves Carbonne: Im Moment arbeite ich an meinem dritten Album, das voraussichtlich Ende des Jahres erscheinen wird. Vor ein paar Monaten bin ich erst aus Bordeaux nach New Mexico in die USA übersiedelt. Natürlich möchte ich hier fortfahren, mit neuen Instrumenten zu experimentieren, so wie ein Maler, der neue Farben ausprobiert. Meine Frau, die hier in New Mexico als Bassbauerin arbeitet, baut wunderbare Kontrabässe, zu sehen auf

www.maynebass.com. Sie wird mir demnächst einen Kontrabass mit 6 Saiten anfertigen, der mich sicherlich wieder zu ganz neuen Dingen anregen wird.

bq: Hast du Spielerfahrung auf dem Kontrabass?

Yves Carbonne: Ich begann auf dem E-Bass mit 13 und auf dem Kontrabass mit 15 Jahren. Aber mit 19 habe ich mich hauptsächlich auf den E-Bass konzentriert, da mich die Soundqualität der akustischen Instrumente nicht mehr überzeugte. Vielleicht habe ich damals einfach nicht das richtige Instrument gefunden. Jetzt habe ich dank meiner Frau, deren Instrumente einen gut definierten, warmen Ton haben, wieder das Bedürfnis bekommen, Kontrabass zu spielen, und meine Einstellung zu diesem Instrument hat sich seitdem total geändert. Meine Frau und ich haben sehr konkrete Vorstellungen, was Sound und Akustik betrifft, und wir diskutieren viel und gern über diese Themen.

bq: Was machst du in deiner Freizeit?

Yves Carbonne: Die verbringe ich gerne mit meiner Familie auf dem Land und am Meer. Ich mag es auch gern, ganz allein zu sein und brauche nicht unbedingt viele Leute um mich herum. Ich führe ein einfaches Leben.

bq: Vielen Dank für das Gespräch! ■

www.yvescarbonne.com

www.noguera-basses.com

www.jerzydrozdbasses.com

www.maynebass.com



BASS BAG

Buffalo Retro Vintage Crackle



Gefertigt aus Wasserbüffelleder mit Retro Vintage Finish.

Mit passend schönen, stabilen Messingbeschlägen - ebenfalls im Retro Look.

• für Bässe bis 35"

Art. Nr. 10 001/0085 brown

UP **299,-€**

In unserem Online-Shop:



FODERA STRINGS



HARVEST

FINE LEATHER

Guitar Bags & Straps

Premium Dealer Deutschland:

CMS CustomMusicShop Duisburg · Session Music Frankfurt//Walldorf
Station Music Jettingen Schappach

online shop
www.harvest-guitar.com